

# Abbau der militärischen Präsenz

In den städtischen Bussen ist eine Veranstaltung unter dem Motto „Rollende Bürgerversammlung“ für den 11. Oktober 1992 angekündigt. Ein Programmpunkt lautet „Zukünftige Nutzung von freiwerdendem Militärgelände“. Wenn die Anregung einiger unserer hiesigen Politiker zum Tragen kommen sollte, nämlich Teile eines deutsch-französischen Korps in Trier zu stationieren, wird wohl nicht viel werden aus freiwerdendem Militärgelände. Darauf jedenfalls macht dankenswerterweise der Bundestagsabgeordnete Karl Diller (SPD) aufmerksam. In einer Volksfreund-Veröffentlichung vom 25. September heißt es nämlich, daß die französischen Truppen unter anderem behalten wollen Kasernen und Wohnsiedlungen in Feyen und auf dem Petrisberg und den Mattheiser Wald. Auch der Fahr- und Richtübungsplatz auf dem Petrisberg und die innerstädtischen Grundstücke am Kornmarkt (Casino) und das sogenannte Foyer würden vermutlich weiter beansprucht. Wir machen erneut darauf aufmerksam, daß nach unserer Auf-

fassung die „Entmilitarisierung“ des Trierer Landes nicht unterbrochen oder gar abgebrochen werden darf. Was soll übrigens ein deutsch-französisches Korps in Trier? Schon diese Einrichtung selbst ist äußerst umstritten. Europa will keine deutsch-französischen Alleingänge. Die Amerikaner sind sehr skeptisch, und unsere westlichen Nachbarn in den Beneluxländern sind es auch. Nein, die Entspannung in Europa, durch Gorbatschow eingeleitet, muß voll wirksam werden auch im Abbau militärischer Präsenz. Da wird vom „Volksfreund“ am 23. Juli kommentarlos gemeldet, daß in Spangdahlem bald die „größte Air Base in Europa“ entsteht. Panzerabwehrjets würden in die Eifel verlegt. Welche Panzer sollen denn abgewehrt werden, und wo soll das geschehen? Machen die Militärs eigentlich, was sie wollen? Was sagt die Regierung der souveränen Bundesrepublik Deutschland?

Wir sind nicht gegen Franzosen und Amerikaner! Aber wir sind gegen ihre starke militärische Prä-

sens in unserer Region. Wir erinnern an die Funktion unseres Trierer Landes als militärisches Aufmarschgebiet in vergangener Zeit. Das hat die Entwicklung ziviler Einrichtungen behindert. Was aus der Freigabe von Militärgelände werden kann, das zeigt für jeden sichtbar das Gebiet des ehemaligen französischen Flugplatzes an der Straße nach Luxemburg. Dort sind viele Mitbürger in Firmen beschäftigt, die es früher in Trier nicht gab oder die sich erweitern oder die aus Wohngebieten ausgesiedelt werden konnten.

Gewiß sind bei Amerikanern und Franzosen Arbeitskräfte beschäftigt. Denen muß beim Übergang in die Tätigkeit bei zivilen Arbeitgebern geholfen werden. Unsere Politiker sollten ein Konzept entwickeln für diesen Übergang und sich endlich abwenden von der Festschreibung der Militärpräsenz. Die gute Zukunft unseres Bezirks liegt in ruhigen Erholungsgebieten in Eifel und Hunsrück, in den Tälern der Mosel und ihrer Nebenflüsse. Sie liegt in der weiteren Ansiedlung kleinerer und mittlerer Be-

triebe, so wie es in den letzten vielen Jahren geschehen ist. Und sie liegt auch im Vorhandensein von genügendem Wohnraum für Menschen, die hier leben, lernen und arbeiten wollen.

Wir sind kein Grenzland mehr, das man vor irgendetwem militärisch schützen müßte. Dieser „Schutz“ war ohnehin fragwürdig zu jeder Zeit, wie man ja wohl in Erinnerung hat. Wir liegen im Herzen Europas, wie viele sagen.

Und nun wollen wir auch noch dem Mißverständnis vorbeugen, wir seien mit unserer Auffassung gegen Ausländer in unserer Region. Nein, Franzosen und Amerikaner und Frauen und Männer aus anderen Ländern sollen willkommen sein. Es ist die Tradition des Trierer Landes seit Jahrhunderten, daß Menschen anderer Völker und aus fremden Ländern bei uns waren. Leider hatten sie oft Uniformen an. So muß es nicht bleiben, und so soll es nicht bleiben.

*Hans König, Bürgermeister a. D.,  
Trier, Am Herrenweiher 23  
Karl Haehser, Staatssekretär  
a. D., Trier, Klausener Straße 10*